

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 17=37 (1871)

**Heft:** 24

**Rubrik:** Verschiedenes

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Letzteres ist dem Vetterli'schen sehr ähnlich, und unterscheidet sich von diesem wesentlich nur dadurch, daß die Bewegung des ganzen Mechanismus nicht durch die Verschiebung eines Verschlusstellers in der Richtung der Laufaxe geschieht, wie dies beim System Vetterli der Fall ist, sondern daß das Spiel der Verschlußbestandteile durch eine Vor- und Rückwärtsbewegung des Griffbügels stattfindet.

Das Gamma-Infanterie-System hat einfacher gestaltete Bestandteile und ist leichter zu zerlegen und zusammenzusetzen, als das Vetterli-System; letzteres besitzt hingegen den Vortheil, daß die Bewegung des Verschlußmechanismus natürlicher und handlicher als die Drehung des Griffbügels nach vorne und rückwärts ist, sowie daß Vetterli eine Nutzlast hat, welche dem anderen Gewehre fehlt. Für Kriegszwecke dürfte wohl der Verschluß Gamma-Infanterie in ähnlicher Weise wie der in der Schweiz eingeführte Vetterli'sche entsprechen; wenn es endlich auch außer Zweifel steht, daß der nächste Schritt zur Verbesserung der Handfeuerwaffen und zur Erhöhung des Feuer-Effektes der Infanterie in der Annahme des Repetir-Gewehres liegt, so überbieten doch die bis jetzt bekannten besten Repetir-Systeme die Einzel-Hinterlader noch nicht in solchem Maße an Leistungsfähigkeit, daß es schon dermalen ein Gebot der Nothwendigkeit wäre, auf die offenbar noch vervollkommenungsfähigen Repetirwaffen überzugehen.

(Mittheilungen über Gegenstände des Artill.- und Geniewesens.)

## V e r s c h i e d e n e s .

— (Die Montenegriner und ihre Kriegsgeschichte.) Es dürfte nicht un interessant sein, einiges über dieses wenig bekannte Volk zu erfahren. Eduard Rüffer gibt uns von demselben folgende Darstellung: Die Montenegriner, ein Volk reinsten südslawischen Stammes, zählten Ende 1864 196,250 Seelen. Ihre Sprache ist die serbische, ihrer Religion nach gehören sie fast ausschließlich der griechisch-orientalischen Kirche an. Sie sind ein kräftiges, kriegerisches Volk, dem an physischer Gesundheit, Behendigkeit und Ausdauer, wie an Schärfe der Sinne und Stärke des Sprachorgans kein anderer europäischer Volksstamm gleichkommt. Die Freiheit lieben sie über alles und die unaufhörlichen Kämpfe für ihre Unabhängigkeit bilden die ausschließliche Geschichte ihres Landes. Sie treiben Viehzucht und Fischfang, haben aber eine große Abneigung gegen alle Handwerke; in dieser Beziehung gleichen sie noch heute ganz den Mittern des Mittelalters, mit denen sie auch sonst viele Ähnlichkeit haben. Ihre Kleidung besteht in einer malerischen Nationalstracht, einem weißen, nur bis zum Knie reichenden, blauen Hinkleide, einer zierlich geschnittenen Jacke, dem Leibracke von grober, weißer Wolle, der die Brust stets offen läßt, leichten Sandalen (Spanky) und der fest auf das Haar gebündeten kleinen rothen Mütze. Der Schnapsfaß, der Gürtel mit den Waffen und die über die Schulter hängende Flinten vollenden das Bild des Montenegriners. Ihre Streitmacht, die auf der allgemeinsten Wehrpflicht beruht, ist beträchtlich. In die Kriegssäulen sind 25,000 Mann als jeden Augenblick kriegs bereit eingetragen. Im Falle der Noth können dieselben jedoch um wenigstens 10,000 Mann vermehrt werden, so daß Montenegro ohne Mühe sofort 35,000 streitbarer Männer, die alle wohl bewaffnet und in den Waffen wohl erfahren sind, ins Feld zu stellen vermag. Ihr Anführer ist Mirko Petrović, der Vater des jetzt regierenden Fürsten. Unter ihm kommandieren 40 Kapitäne. Ihre Artillerie besteht aus 50 Geschützen. Ihre Gewehre sind jetzt Hinterlader.

Schauen wir uns nun ihre Kriegsgeschichte an. Die Überreste des Serbenheeres, welches, trotzdem es 30,000 Türken erschlug, in der Schlacht von Kosovo polje (15. Juni 1889) erlag, zogen sich um sich vom Balkan nicht zu unterwerfen; in das Hochland zwischen der Herzegowina und dem Skadarsee, zwischen den serbischen Bergen und der Adria zurück. Hier gründeten sie ein Asyl der südslawischen Freiheit, eine christliche Oase im damals so hochstühenden türkischen Meere, das sich weit über Ungarn hinzog und mit Wellen scharf Brandung an den Mauern

Wiens zerbrach. Seit der Schlacht bei Kosovo polje gibt es eine Ernagore, ein Land und Volk der „schwarzen Berge“, das Land des Ivo Strasimir, der die ersten Grundlagen zu diesem Heldenreich gelegt, der seiner dunklen Hautfarbe und seiner kriegerischen Furchtbarkeit wegen Tint (der Schwarze) genannt wurde, was dem ganzen Lande den Namen verschaffte. Seit dieser Zeit gibt es einen fast unaufhörlich erlöhnenden Helden gesang, und das ist die Geschichte, die Kriegsgeschichte der unbesieglichen Ernagore. Nach den verdienstvollen Arbeiten von Medakovic („Povestistica Crne Gore“, Zemun 1850) Andrej („Geschichte des Fürstenthums Montenegro“, Wien 1853) und J. Baclik („La souveraineté du Monténégro“) lassen wir die Hauptzüge der montenegrinischen Kriegschronik hier folgen.

Im Jahre 1410 schlug Valsa, der Fürst von Zeta, eine von Euren Pasha geführte türkische Armee, und 1421 vernichtete er eine andere, die Mahmud II. in Person gegen Montenegro kommandierte. Während der Jahre 1424 bis 1436 besiegt Stefan Crnogorac, der Bruder Valsas, die Türken in 63 Gefechten, er baute auch das Fort Sabljat, die Residenz Ivan's des Ersten, und gründete zwei Handelsplätze an der adriatischen Küste. Während der Epoche von 1440 bis 1450 trug Fürst Ivan II. mehrere Siege über die vom Pasha Begli Selim Bostantzu geführte Türkennacht davon und schlug sie endlich, vereint mit seinem Bruder Djuradj III. vollständig bei Djemopojse. Als dann der Sultan Mahmud II. gegen Venetien Krieg führte und sich Antivari's bemächtigen wollte, wurde er ebenfalls von den vereinten Venetianern und Montenegrinern unter Ivan I. geschlagen. Im Jahre 1480 eroberten die Montenegriner Sabljat zurück, das ihnen in einem furchtbaren Kampfe im Moracathale erst kurz vorher entrissen worden war. Außerdem focht Ivan mit Stanislaw von Albanien vereint in 60 Schlachten gegen die Ungläubigen und war dabei immer siegreich. Anno 1483 weist Montenegro abermals einen furchtbaren Türkeneinfall zurück, dann schlägt Djurdj mit seinen Ernagorei bei Ljeskopolje seinen rebellischen Bruder Stanisa Buzallja, welcher sich Montenegro's für die Türken bemächtigen wollte. Djuradj V., der letzte Fürst aus dem Hause der Crnjevic, ein montenegrinischer Kobrus, legt 1516 die Fürstentum, in Gegenwart des ganzen Volkes, in die Hände des Metropoliten Basil, und setzt damit die Kirche zur Lenkerin des Freistaates der schwarzen Berge ein. Seit dem liegt Montenegro unter der Führung seiner Metropoliten (Bladika). Es schlägt 1522 den von Sollman entstandenen Renegaten Peter zurück, besiegt 1524 die bosnische Festung Jasse unter Ivan Bulotic gegen 20,000 Türken in einer zweitägigen Schlacht, schlägt 1570 das Heer des Begler Ban von Rumellen, besiegt 1604 Ali Bey in einer mehrtagigen Schlacht an den Ufern der Moraca und vernichtet 1612 die türkischen Kerntruppen unter Pasha Mehmed. Dasselbe Schicksal bereiten 1613 nur 10,000 Montenegriner dem 60,000 Mann zählenden Heere Arslan-Pasha's.

Sulejman, der Pasha von Skutari, wollte 1623 an der Spitze einer großen Armee Montenegro unterjochen. Ein zwanzig-tägiger Kampf belehrte ihn aber von der Unmöglichkeit eines solchen Unternehmens. Auch im Jahre 1687 vernichteten die Montenegriner eine Türkennarmee, eben so schlugen sie, aus ihren Bergen hervorbrechend, in demselben Jahre unter Nuceta Bogdanovic den Pasha Topal bei Mostina. An diesen Sieg reihete sich bald darauf die Schlacht am Utrijeli-Berge, wo die Ernagorei nach achtägigem ununterbrochenen Kampfe den Renegaten Sulejman Bagallija mit seiner Armee zurückschlugen.

Im Jahre 1689 schloß Montenegro mit dem Kaiser Leopold ein Bündniß gegen die Türkei ab und leistete ihm im Kriege damals wesentliche Dienste. Auch an dem Kriege Benedigs gegen die Türken im Jahre 1693 nahmen die schwarzen Berge siegreichen Anteil. Zum Dank dafür vergaß man ihrer dann im Karlsowitzer Frieden. Aber schon in der Weihnachtsnacht von 1702, der siedlanischen Vesper Montenegro's, schüttelte der tapfere Bladka Danilo die Kopfsteuer (Harac) wieder ab und vertrieb den letzten Türk von seinem unabhängigen Gebiete. Im Jahre 1706 wurde der Pasha der Herzegovina, der Montenegro er-

eben wollte, vom Vladika Danilo Petrovic Njegus auf Haupt geschlagen. Im Jahre 1711 schloß Peter der Große von Russland ein Bündnis mit den Ernagoren ab und erkannte in einem feierlichen Manfeste ihre Unabhängigkeit an. Diese leisteten ihm damals in der Herzegovina wie in Albanien ganz verzügliche Dienste, wurden aber wieder beim Friedensschluß — vergessen. Nun sellten sie es bühen. Achmet II. sandte 1712 unter Achmet Pascha eine Nacharmee von 107,000 Mann gegen sie aus und erlitt eine Niederlage, in der er in den verhängnisvollen Gebirgschlüßen dieses freien Landes gegen 40,000 Mann einbühte. Im Jahre 1714 sellte der Pascha Duman Cuprile mit einer Armee von 120,000 Mann diesen Schimpf rächen. Im Anfang war er glücklich, aber der Kampf zog sich, wie immer in diesen Bergen, in die Länge. Im Jahre 1715 ward er völlig geschlagen und aus Montenegro herausgetrieben. Einen neuen Sieg feierte Montenegro 1716 gegen 7,000 Türken unter dem Bey Gengle, und 1717 entzog der Vladika Danilo das von dem Venetianer Mucenigo gegen die Türken vertheidigte Antvar. Zum Dank dafür vergaßen die Venetianer der Montenegriner wieder im Frieden von Passarovic (21. Juli 1718). Zwischen dem Felsen der schwarzen Berge und dem türkischen Aszeler dauerte der Krieg ununterbrochen fort, aber der Fels hatte einen schärfsten Schnabel als sein abscheulicher Gegner. So schlug Montenegro 1722 den Pascha Hussein von Trebinje mit seinen 20,000 Mann, 1727 Gengle Beltr mit einer zahlreichen türkischen Armee, 1732 den Pascha Topal Demir mit 30,000 Mann, 1739 den Pascha von Skutari Hoda Verdi Muhamet begreis mit 15,000 Mann, 1750 den Pascha von Bosnien Gajaja mit 30,000 Mann, und trotz des durch das heimtückische Auffuhrverbot Benediks hervorgerufenen Pulvermangels, noch in demselben Jahre eine andere türkische 40,000 Mann starke Armee.

In Konstantinopel raste man über die Erfolge der letzten Ritter des Christenthums. Schon 1756 wieder sandte man eine Armee von 80,000 Mann gegen sie aus, und nach einem einmonatlichen Feldzuge sah sich auch diese Armee wieder mit einem Verluste von 40,000 Mann geschlagen.

Im Jahre 1767 trat ein Abenteurer aus Kroatien, Stephan Malli, der sich für den von den Orlows erbrosselten Gar Peter III. von Russland ausgab, in Montenegro auf, fand Anhang, wußte die verschiedenen Parteien in Montenegro zu vereinen und vertheidigte das Land siegreich gegen die Übermacht der mit den Venetianern verbündeten Pascha's von Bosnien, Albanien und Rumellen, deren vereinte Heeresmacht von 120,000 Mann 1768 unter ungeheueren Verlusten geschlagen wurde. In Folge von mit ihnen eingeleiteten Unterhandlungen und der Manfeste, welche der Kaiser Joseph II. von Österreich und die Kaiserin Katharina II. von Russland beim Ausbruche des Krieges gegen die Pforte 1788 an die Montenegriner erliehen, ergriffen diese die Waffen und beschäftigten 50,000 Türken bis 1791, wurden aber in dem Friedensschluß von Sistowa 14. August 1791, trotz aller erhaltenen Versprechen, abermals nicht berücksichtigt.

Im Jahre 1792 erlitt der Bezirk von Skutari Kara Mahmud Busatlija zwei Niederlagen durch die Ernagoren, und 1795 trug Montenegro wieder in den Thermopylen der Moraca einen Sieg über eine zehnmal stärkere Türkenarmee davon.

Als die französische Revolution ausgebrochen war und die Venetianer in Italien selbst beschäftigt waren, wollte Kara Mahmud aus dieser Situation Nutzen ziehen und sich 1796 mit einer Armee von 30,000 Mann der venetianischen Besitzungen in Dalmatien, vor allem aber erst Montenegro's bemächtigen. Allein 6,000 Montenegriner, die ihm beim Orte Krus entgegentaten, schlugen ihn so furchtbar, daß die Türken seitdem ein halbes Jahrhundert hindurch nichts mehr gegen Montenegro zu unternehmen wagten. Beim Ausbruche des russisch-französischen Krieges 1805 leisteten die Montenegriner sofort dem Aufrufe des Garen Alexander I. Folge und kämpften im Verein mit den Russen im dalmatinischen Küstenlande bis zum Frieden von Tiflis 1807.

Die Franzosen, die damals das größte Interesse daran hatten,

die Boche di Cattaro zu gewinnen, suchten sich den Vladika Lauriston durch das Versprechen zum Freunde zu machen, daß ihn Napoleon zum Patriarchen von Dalmatien ernennen würde. Der Vladika ging aber hierauf nicht ein. Marshall Franz Marment, Herzog von Ragusa, suchte 1808 Montenegro zu unterwerfen; er wollte sich Kommunikationen gegen die Donau hin durch Besitzen eröffnen und sich zur Deckung seines Rückens der Herzegovina bemächtigen. Der Vladika aber organisierte alshabß ein allgemeines Aufgebot, um die Grenzen des Landes scharf zu bewachen, und nöthigte, nach einigen hilflosen Gesichten, die Franzosen, ihren strategischen Plan wieder fallen zu lassen. Im Jahre 1810 führte Pascha Mustaf von Skutari wegen der Nahia Pihperi gegen Montenegro einen für ihn höchst unglücklich endenden Krieg. Dasselbe passirte dem nämlichen Pascha 1812. Im Jahre 1813 operierten die Ernagoren im Verein mit der englischen Flotte gegen die Franzosen in den Boche di Cattaro. Der Vladika nahm Budua ein, stürmte alle Forts des Gebiets und zwang die Stadt Cattaro selbst zur Kapitulation, worauf er das ganze Gebiet der Boche Montenegro inorporierte, es aber schon im folgenden Jahre, in Folge des Pariser Friedens wieder an Österreich abrat.

Die Feinde der Montenegriner mit den Türken nehmen aber seitdem kein Ende. Im Jahre 1819 schlugen sie den Pascha Ischlaudin mit 12,00 Mann, 1821 den Deli-Pascha mit einer noch beträchtlicheren türkischen Armee, 1832 den Bezir Mehemed Nessi.

Im Jahre 1835 eroberten 12 Montenegriner die von 300 Mann vertheidigte Festung Sabljak und vertheidigten sie 4 Tage lang gegen 3000 Türken, worauf sie sich beuteseladen wieder in ihre Berge zurückzogen.

Im Jahre 1839 erlitt wieder der Bezirk Busatlija eine schwere Niederlage durch 300 Montenegriner, die sein 10,000 Mann starkes Heer in die Flucht jagten. Neue Siege feierten die Ernagoren 1840 bei Sabljak, Sarenci und Drobniak, 1842 bei Grahovo, 1844 bei Doljane, 1847 bei Vit Germicli und 1849 in der Nahia Kucka.

Ein neuer förmlicher Krieg brach 1852 zwischen den schwarzen Bergen und der Türkei aus. Den Türken gelang bei vielfach wechselndem Wassenglück bis Mitte Februar nur die Besetzung der Vorländer, nicht aber die Eroberung der Felsenwände im Innern des Landes, und die ungünstige Witterung, Krankheiten und Mangel entmutigten das türkische Heer so, daß die Pforte gern die Vermittlung Österreichs annahm und ihre Truppen schon Ende Februar wieder aus dem Gebiete Montenegro's zurückzog. Auch 1854 kam es wieder zu blutigen Grenzkriegen. Der 1858 in der Herzegovina ausgebrochene Aufstand verwirklichte auch das benachbarte Montenegro mit in den Kampf. Am 11. Mai jenes Jahres erlitten aber die Türken durch die Ernagoren wieder eine so empfindliche Niederlage, daß sie abermals das Feld räumten und durch die Vermittlung Frankreichs Frieden schlossen. Doch schon im Jahre 1862 kam es wieder wegen eines Aufstandes der Herzegovina zum offenen Kriege mit der Pforte. Diesmal waren die Türken glücklicher. Nachdem sie bei Ostrog (10. Juli) und Rječa (24. bis 25. August) gesiegt, drangen sie Anfang September bis Cetinje vor. Die Verluste, welche dieser Feldzug der türkischen Armee gekostet, waren aber so ungeheuer, Montenegro selbst nach der Einnahme Cetinje's noch so wenig gebaut, daß die Türken froh waren, als die Montenegriner die von ihnen gestellten mäßigen Friedensbedingungen eingingen.

In allen Buchhandlungen zu haben:

**W. Rüstow, eidg. Oberst.**

**Untersuchungen über die Organisation  
der Heere.**

8°. geh. Fr. 12.

Basel.

Schweighäuserische Verlagsbuchhandlung.